

# Evangelium: Begriff, Biographie und Dialog mit jüdischen und griechisch-römischen Lesern

DETLEV DORMEYER

## Einleitung

1968 schloss ich mein Lizentiat mit der Arbeit *Mk 13 – Lk 21,5–36 – Eine exegetische Untersuchung* an der Katholisch-Theologischen Fakultät der WWU Münster ab.<sup>1</sup> Mein Lizentiatsvater Prof. Dr. Joachim Gnilka gab mir daraufhin ein Thema für eine Dissertation und lud mich in sein Habilitanden- und Doktorandenkolloquium ein. Dort traf ich Hubert Frankemölle, den damaligen Wiss. Assistenten von Prof. Gnilka. Uns verband sofort ein gemeinsames Interesse. Die linguistische Wende in der Exegese bahnte sich an, und wir beide wollten daran mitwirken. Es sollte die literarische und kommunikative Gestalt eines biblischen Textes mit den neuen Methoden der Textlinguistik beschrieben werden, insbesondere seine Wirkung, also seine Pragmatik auf Hörer und Leser. 1983 brachte Hubert Frankemölle dann sein grundlegendes Werk für die Textpragmatik heraus: *Biblische Handlungsanweisungen. Beispiele pragmatischer Exegese*.<sup>2</sup> Gleichzeitig arbeiteten wir beide an einem gemeinsamen Aufsatz über *Evangelium* für das große Sammelwerk *Aufstieg und Niedergang der römischen Welt (ANRW)*. Er erschien 1984.<sup>3</sup>

---

<sup>1</sup> DORMEYER, *Untersuchung*.

<sup>2</sup> FRANKEMÖLLE, *Handlungsanweisungen*.

<sup>3</sup> DORMEYER / FRANKEMÖLLE, *Evangelium*; FRANKEMÖLLE, *Begriff*, erschien 1988 als Monographie.

## 1. Evangelium als Begriff und Gattung

Frankemölle stellte in seinem Teil heraus, dass das ntl. Nomen euangélion (εὐαγγέλιον) »semantisch ohne Analogie ist.«<sup>4</sup> Allerdings lassen »einige Begriffselemente (Botschaft als Heilereignis – geknüpft an eine Person) sich der Sache nach in außerneutestamentlicher Literatur finden (Philo, Josephus, Kaiserkult).«<sup>5</sup> Diese These von einer gegenüber ost- und westantiker Religion singulären Verbindung Jesu mit dem Evangelium als Heilereignis wurde bis heute in unterschiedlicher Weise anerkannt und diskutiert. Bei der Gattung *Evangelium* sah Frankemölle hingegen keine exklusive Singularität. Er bestätigte den ausführlichen Forschungsbericht von Dormeyer: »Hier wirkte die atl-frühjüdische und die hellenistische Ideal-Biographie als Analogie ein.«<sup>6</sup> Auch diese Analogien werden bis heute diskutiert.

## 2. Das Markusevangelium: Anti-Evangelium oder Herrscherbios?

Theißen zog 2007 das Resümee: »Es ist daher mit Recht Konsens in der Forschung geworden, dass das Mk-Ev eine Variante der flexiblen antiken Gattung des antiken Bios ist.«<sup>7</sup> Er selbst bestätigte 1995 in seinem Nachwort zu Bultmann *Die Geschichte der synoptischen Tradition* die Biographie als Gattung des Evangeliums und stellte 2007 die neue Gattung »Anti-Evangelium« als Variante des Bios zur Diskussion vor.<sup>8</sup> Diese The-

<sup>4</sup> DORMEYER / FRANKEMÖLLE, *Evangelium*, 1689.

<sup>5</sup> DORMEYER / FRANKEMÖLLE, *Evangelium*, 1689.

<sup>6</sup> DORMEYER / FRANKEMÖLLE, *Evangelium*, 1689.

<sup>7</sup> THEISSEN, *Entstehung*, 86; vgl. die neueren Arbeiten: YARBRO-COLLINS, *Mark*, 19–44; DSCHULNIGG, *Markusevangelium*, 49–51; BAYER, *Markus*, 60–65; HEIL, *Evangelium*, 80–94; HERRMANN, *Markuspasion*, 19–23; STEGEMANN, *Jesus*, 383–391; RADEMACHER, *Markusevangelium*, 7–28; HERRMANN, *Versuchung*, 25–47; TOPPER, *Jesus*, 208–215; MÜLLER, *Lukas*, 15–25; BEDENBENDER, *Botschaft*, 69f.; BOSENIUS, *Raum*, 48f.; STOLLE, *Markusevangelium*, 15–21; FINNERN / RÜGGEMEIER, *Methoden*, 85–102; GELARDINI, *Christus*, 4–6; SCORNAIENCHI, *Jesus*, 400–408; BECK, *Verstehen*, 175–186; WILK, *Erzählstrukturen*, 101; RÜGGEMEIER, *Poetik*, 122–127; BECKER, *Evangelist*, 187–189.

<sup>8</sup> THEISSEN, *Nachwort*, 446–451; Ders., *Entstehung*, 98.

se vom Anti-Evangelium hat inzwischen eine Reihe von Anhängern gefunden.<sup>9</sup> Theißen geht für die Gattungsbestimmung von der Verwendung des Evangelium-Begriffs im Markusevangelium aus. Der Evangelist setzt den Begriff siebenmal ein, und zwar nach allgemeinem Konsens redaktionell: Mk 1,1.14.15; 8,35; 10,29; 13,10; 14,9.<sup>10</sup> Die beiden letzten Stellen betonen die Universalität des Evangeliums: Dessen Verkündigung geht zu »allen Völkern« (Mk 13,10) und in die ganze »Welt« (Mk 14,9). Es folgt Theißens Hauptthese: »Der Aufstieg des Vespasians zum Kaiser, mit dem das durch Kriege erschütterte Reich wieder Stabilität erlangt, wurde nach Josephus in den Jahren 69 als εὐαγγέλια gefeiert ... Wahrscheinlich ist das MkEv ein Antievangeliem zu diesem politischen Evangelium«. <sup>11</sup>

Theißen hat Recht, dass der Evangelist für Jesus eine kritische Distanz zum römischen Kaiser aufbaut. Schlüsselszenen sind nach ihm das Wort vom Herrschen und Dienen (Mk 10,42–45) und die drei »Etappen« der Sohn-Gottes-Verkündigung durch die zweimalige Himmelsstimme und den römischen Zenturio am Kreuz, die den Weg Jesu markieren (Mk 1,11; 9,7; 15,39).<sup>12</sup> Diese »Proklamation eines Herrschers«, die das *Gegenevangelium* zu den Evangelien von Vespasian bildet, füllt inhaltlich die pagane »Form des Bios« auf.<sup>13</sup> Der Bios bleibt aber eine äußere Form.

Doch gegen diese Hochschätzung der Kaiser-Evangelien ist einzuwenden, dass der Begriff »Evangelium« nur im Neuen Testament religiös gefüllt ist.<sup>14</sup> Eine Ausnahme, die nur für die Provinz Asia gilt, scheint die Kalenderinschrift von Priene zu sein.<sup>15</sup> Es trifft sicherlich zu, dass der Singular »Evangelium«, der in der Profangräzität nur selten vorkommt,<sup>16</sup> im Jahre 70 mit dem Plural der Kaiser-Evangelien (euangēlia) assoziiert werden konnte. Aber auch der Plural *euangēlia* ist im Kaiserkult nur sehr

<sup>9</sup> EBNER, Viten, 56–61; SCHREIBER, Vita, 127–142; HEININGER, Markusevangelium; SCHMIDT, Wege, 517–522; WONG, Evangelien, 73–81.

<sup>10</sup> THEISSEN, Evangelienschreibung, 397; DERS., Entstehung, 88.

<sup>11</sup> THEISSEN, Entstehung, 87 f.

<sup>12</sup> THEISSEN, Evangelienschreibung, 197–199.

<sup>13</sup> THEISSEN, Entstehung, 89.

<sup>14</sup> DORMEYER / FRANKEMÖLLE, Evangelium, 1688–1690.

<sup>15</sup> Übersetzung in LEIPOLDT / GRUNDMANN, Umwelt Bd. 2, 107; Ettl, Anfang, 126–133; DORMEYER, Idealbiographie, 33 f.

<sup>16</sup> DORMEYER / FRANKEMÖLLE, Evangelium, 1671–1677.

spärlich belegt. Deißmann kann lediglich drei Belege anführen: die Inschrift von Priene von 9 v. Chr., eine Inschrift für Kaiser Geta, Anfang 3. Jh., und ein ägyptisches Papyrusfragment zu Cäsar Verus Maximus von 238.<sup>17</sup> In allen drei Belegen hat *euangelia* eine funktionale Bedeutung als Botschaft von einem kaiserlichen Heilsereignis, aber keine heilsstiftende Kraft. Diese funktionale Bedeutung trifft auch für die beiden Josephus-Stellen zu Vespasian zu (Jos. Bell. 4,618.655 f.), auf die sich Theißen besonders beruft.<sup>18</sup>

Nach der ersten Stelle verkündeten Evangelien in der ganzen griechisch-römischen Welt die Ausrufung Vespasians zum Herrscher (Autokrator) durch den Präfekten von Ägypten, Tiberius Alexander, und das Heer (Jos., Bell. 4,601–617.618); nach der zweiten Stelle verkündeten die Evangelien die spätere Anerkennung durch den Senat am 21./((22.?) Dezember 69 (Jos., Bell. 4,655 f.; Tac., hist. 4,6–8).<sup>19</sup> Doch programmierten die griechisch-römischen Evangelien vom Antritt eines neuen Herrschers dessen Herrschaftsverlauf vor oder bezeichneten sie nur punktuelle, historische Ereignisse? Bei Josephus ist der *Aufstieg* Vespasians kein Evangelium, sondern nur sein *Herrschaftsantritt*. Auch in den römischen Kaiserbiographien von Plutarch (Galba und Otho) fehlt *euangelia*. Bei dessen griechischen Herrscherbiographien taucht es zweimal auf, beschreibt aber lediglich die Freudennachricht (Singular) von einem Sieg (Plut., Agesilaos 33,4) und den Botenlohn (Plut., Demetrios 17,2).

Die Augustusbiographie von Nikolaos von Damaskus wiederum, die die verlorene Autobiographie von Augustus als Quelle hat<sup>20</sup>, verwendet »Evangelium« nicht. Die berühmte Kalender-Inschrift von Priene (9 v. Chr.) feiert zwar den »Geburtstag des Gottes« Augustus als »Anfang

<sup>17</sup> DEISSMANN, Licht, 313 f.

<sup>18</sup> Dazu JOSEPHUS, Bell. 4, 618, übers. MICHEL / BAUERNFEIND: »schneller als der Flug des Gedankens verkündigten die Gerüchte die Botschaft vom neuen Herrscher über den Osten, und jede Stadt feierte die gute Nachricht (εὐαγγέλια) und brachte zu seinen Gunsten Opfer dar«; und: »Als Vespasian in Alexandrien angekommen war, trafen gerade die frohen Nachrichten (εὐαγγέλια) von Rom ein, dazu Gesandtschaften aus allen Teilen der ihm zu eigen gewordenen Welt, die ihm Glückwünsche überbrachten« (Jos. Bell. 4, 656 ebd.); vgl. THEISSEN, Entstehung, 87 f.

<sup>19</sup> PFEIFFER, Flavien, 14 f.

<sup>20</sup> NIKOLAOS VON DAMASKUS, Leben, 5.

der ihm geltenden Evangelia«, führt aber weiter keine Evangelien an.<sup>21</sup> Seneca leitet seine Satire *Apocolocyntosis*, die die Apotheose von Claudius der Lächerlichkeit preisgibt, mit dem spöttischen Verweis auf den Zeugenbeweis von der vorhergehenden Apotheose der Drusilla, der Schwester des ermordeten Kaisers Caligula, ein. Der Schwur des Zeugen vor dem Senat war ein *bonus/m nuntius/m*, griechisch ein *euangelion* (Sen. Apoc. 1,2–3). Nach dem Tode von Augustus hatte dessen Gemahlin Livia das Apotheose-Ritual (= *consecratio*) um den Zeugenbeweis ergänzt (Suet. Aug. 100; Cass. Dio 56,46,2).<sup>22</sup> Zusätzlich zum Herrschaftsantritt wurde das Zeugnis von der Apotheose zu einem weiteren Evangelium. Der glückliche Anfang der Herrschaft und das glückliche Ende als neue Gottheit bilden seit Livia die Eckpunkte der Evangelien von einem Herrscher. Die Evangelien von der Geburt können wie in der Inschrift von Priene hinzutreten. Ein Koinon der Provinz Asia verlegte den Anfang des neuen Jahres auf den Geburtstag von Augustus im September. Der Geburtstag, aber nicht das Evangelium, hat ein neues Weltalter eingeleitet und soll einen festen Platz in der Erinnerung behalten. Es können zwar in der ursprünglichen Bedeutung ›Botenlohn‹ auch die Nachrichten von Siegen »Evangelium/Evangelien« genannt werden,<sup>23</sup> doch Augustus meidet in seiner doppelsprachlich überlieferten Autobiographie *Res Gestae* den Begriff *bonus nuntius* / Evangelium für die Aufzählung seiner Siege und seiner anderen Erfolge (Aug. Res).<sup>24</sup> Evangelium ist kein zentraler Begriff für den Kaiserkult. Clauss führt im Sachregister seines Grundlagenwerkes *Kaiser und Gott. Herrscherkult und römisches Reich* den Begriff »Evangelium« nicht an.<sup>25</sup> Auch für die antiken Bios-Darstellungen wie auch für die antiken Liebesromane bleibt *euangelion/euangelia* ein Randbegriff mit dem funktionalen Sinn von Botschaft und Botenlohn.<sup>26</sup> Das spätantike lateinische Lehnwort »Evangelium« ist aus den christlichen, nicht aus den paganen Schriften in die lateinische Sprache eingedrungen.<sup>27</sup>

<sup>21</sup> Siehe Anm. 14.

<sup>22</sup> DORMEYER, Apotheose, 132 f.

<sup>23</sup> FRIEDRICH, εὐαγγελίζομαι, 719–722.

<sup>24</sup> DAWSON, Freedom, 13–47.

<sup>25</sup> CLAUSS, Kaiser, 587–593.

<sup>26</sup> FRIEDRICH, εὐαγγελίζομαι, 719–722.

<sup>27</sup> BARTLINK, Christendom, 54 f.

Auch die paulinische Evangelium-Formel Röm 1,3f. z. B. nennt nur die zwei punktuellen Ereignisse: 1. die Geburt des irdischen Davidssohnes Jesus Christus, und 2. den Antritt der himmlischen Herrschaft Jesu als Sohn Gottes »seit der Auferstehung von den Toten«. Mit diesen beiden Punkten liegt in der Tat eine formale Parallele zu den Evangelien der römischen Cäsaren vor.<sup>28</sup> Doch Frankemölle merkte schon 1984 zu einer möglichen Konstruktion eines biographischen Cäsarenevangelioms kritisch an: »Zwar beziehen sich die εὐαγγέλια auf Geburt, Mündigkeits-erklärung, Proklamation und Thronbesteigung des Kaisers, jedoch stammen die Belege alle aus der nachneutestamentlichen Zeit, und vor allem kommt es an keiner Stelle zu einer erzählenden Struktur, d.h. zu einer Zusammenstellung biographischer Elemente.«<sup>29</sup> Denn dafür, dass aus den zwei Eckpunkten der Zweistufenchristologie ein Erzähl-Evangelium wurde, bedurfte es besonderer Einwirkungen. Der gegenwärtige Konsens ist – auch nach Theissen –, dass das alttestamentliche LXX-Verb »euangelizó« in Dt-Jes und Trit-Jes eine Wurzel des Evangeliumbegriffs ist und die Entstehung des Erzähl-Evangelioms mitbewirkt hat.<sup>30</sup>

Trifft nun die weitere These von Theissen zu: Markus »zeichnet an vielen Stellen den Weg Jesu als Gegenbild zum Weg der Flavier«?<sup>31</sup> Die Darstellungen von Vespasian in dem Bios von Sueton und in den biographischen Geschichtsschreibungen von Tacitus, Cassius Dio und Josephus beschreiben in der Tat sehr ausführlich den Aufstieg Vespasians. Doch dieser Aufstieg hat nichts mit »euangelia« zu tun, sondern entspricht der Dreiteilung der antiken Herrscherbiographie in 1. Vorbereitung zum öffentlichen Auftreten, 2. öffentliches Auftreten, 3. Tod.<sup>32</sup> Diese biographische Dreiteilung füllt die Lücke zwischen den Evangelien vom Herrschaftsantritt und von der Vergöttlichung nach dem Tode. Das Gegenbild des Markusevangelioms von Jesus geht zunächst auf die gegensätzlichen biblischen Vorstellungen von Herrschaft gegenüber dem

<sup>28</sup> THEISSEN, Entstehung, 88.

<sup>29</sup> DORMEYER / FRANKEMÖLLE, Evangelium, 1689.

<sup>30</sup> DORMEYER / FRANKEMÖLLE, Evangelium, 1676–1689; THEISSEN, Entstehung, 88f.

<sup>31</sup> THEISSEN, Entstehung, 397.

<sup>32</sup> DORMEYER, Gattung, 59f.161–194; FRICKENSCHMIDT, Evangelium, 192–210; SONNABEND, Biographie 148.172.

antiken Verständnis von Herrschaft zurück. Jesu Weg von Galiläa nach Jerusalem schafft daher ein biographisches Gegenbild nicht nur zum Aufstieg Vespasians, sondern zur Herrschaftsausübung eines jeden antiken Kaisers, Königs und Herrschers (Mk 6,14–16.17–29; 10,42–45).<sup>33</sup> Wie das Gegenbild Jesu zu den Herrschern aussehen soll, stellen programmatisch der Prolog Mk 1,1–15 und das biographische Apophthegma Mk 10,41–45 vor.

### 3. »Evangelium« im Markusevangelium und die Kaiserideologie

#### 3.1. Überschrift von Evangelium und Prolog in Mk 1,1–3

Das älteste Evangelium setzt ungewöhnlich ein und gibt damit Rätsel auf. Unmissverständlich ist das erste Signal des Text-Einsatzes: »Anfang (arché) ...«. Dem Leser wird deutlich mitgeteilt, dass eine längere Erzählzeit beginnt. Die griechische Prosa wählte dafür ebenfalls das Signal »arché«,<sup>34</sup> die Märchen haben das bekannte »Es war einmal«. Doch bereits das zweite Wort bringt mit »Evangelium« (euangélion) eine Verunsicherung, und zwar für den heutigen wie auch für den damaligen Hörer. Bezeichnet »Evangelium« eine neue Gattung, also die neue, christliche Idealbiographie »Evangelium« oder »Anti-Evangelium«, oder nur den besonderen Inhalt des zu Erzählenden?<sup>35</sup> Beide Aspekte dürfen nicht auseinandergerissen werden, wenn das Axiom der Erzähltheorie weiterhin gelten soll, dass Form und Inhalt sich gegenseitig bedingen.<sup>36</sup> Die Prologe der nachfolgenden Evangelien zeigen dann auch, dass zu dem Neuen, das Jesus Christus brachte, eine neue Gattung gesucht und gefunden wurde (Apg 1,1). Die frühjüdische Biographie zeichnet den Lebenslauf einer Person nach einem Idealbild (Josephus, Vita) und ist nicht wie

---

<sup>33</sup> WÖRDEMANN, Charakterbild, 263–265.

<sup>34</sup> Vgl. Isokr.: Philippos 1; Alexanderroman 1,1,2; Diod. XI 1,1; Philo: De Sobrietate 1; De spec. Leg I 1; LXX Hos 1,2a; zu lat. *initium* vgl. Tac. hist. I 1

<sup>35</sup> Zur Diskussion DORMEYER, Gattung, 48–194; DORMEYER, Markusevangelium, 37–138.153–185.

<sup>36</sup> EHLEN, Leitbilder, 51–64.

die neuzeitliche Biographie an einer individuellen Persönlichkeitsentwicklung interessiert.<sup>37</sup>

Die pointierte Anfangsstellung »Evangelium« im Prolog kann auf den Herrschaftsantritt von Vespasian oder seiner Vorgänger<sup>38</sup> oder auf Deutero- und Trito-Jes (Jes 40–66) zurückgehen. An seinem Schluss definiert der Prolog, der drei von den sieben redaktionellen Stellen des Mkev mit »Evangelium« enthält, was mit diesem Begriff gemeint ist, so dass eine Inklusion entsteht: Mk 1,1.14f. Damit verkündet das Evangelium den Kairos der nahen und sich bereits anfanghaft erfüllenden, eschatologischen Königsherrschaft Gottes. Zu ihr sollen die Hörer umkehren. Da aber die Gottesherrschaft nicht direkt sichtbar ist, müssen die Hörer an das verkündete Evangelium und seine Wirkkraft glauben.<sup>39</sup>

### 3.2 Evangelium im gesamten Markusevangelium

Im *Evangelium* selbst werden die Kräfte der Gottesherrschaft erfahren. In diesem Glauben an die Ausstrahlungskraft des Evangeliums besteht ein grundlegender Unterschied zu den Kaiserevangelien. Letztere geben zwar den Anlass zum Feiern, haben aber selbst keine soteriologische Kraft. Sie sind wohl universal ausgerichtet. Sie haben damit einen Berührungspunkt mit dem christlichen Evangelium nach Mk 13,10; 14,9 (Verkündigung zu allen Völkern; Verkündigung der Salbung durch eine Frau in aller Welt), doch Heilsbedeutung kommt allenfalls den sichtbaren Kaisern zu<sup>40</sup>, nicht aber den Evangelien über ihnen. Die beiden Evangeliumstellen im Mittelteil des Markusevangeliums passen zu dieser Unterscheidung: Mk 8,35; 10,29. Das Leben wegen Jesus, des Verkünders der in ihm angebrochenen Gottesherrschaft, und wegen des Evangeliums zu verlieren, führt zur Rettung (Mk 8,35). So kann auch der Soldat auf den unbesiegbaren Kaiser, den *caesar invictus*, vertrauen, der auch in aus-

---

<sup>37</sup> Zur Forschungsgeschichte: DORMEYER, *Gattung*, 161–190; DORMEYER, *Vita*, 15–26.

<sup>38</sup> SCHMIDT, *Wege*, 518; WONG, *Evangelien*, 73–76.

<sup>39</sup> SÖDING, *Glaube*, 150–198.

<sup>40</sup> CLAUSS, *Kaiser*, 219–467.



sichtslosen Kriegssituationen seine Soldaten rettet.<sup>41</sup> Caesars *Commentarii* und die späteren biographischen Beschreibungen über ihn sind voll von solchen Heldentaten. Aber der Begriff »boni nuntii / Evangelia« fehlt und macht auch keinen Sinn. Nur bei Anwesenheit Cäsars und seiner Nachfolger wirken die göttlichen Kräfte. Botschaften können wohl die Nähe des siegreichen Kaisers verkünden und zum Ausharren anhalten, aber haben selbst keine Wirkkräfte. Über den Tod hinaus kann nur der auferweckte Jesus Christus die Rettung zu Gott garantieren, während der Olymp nur für die divinisierten Herrscher als Apotheose, für die gefallenen Soldaten aber nur in Ausnahmefällen vorgesehen ist, z. B. bei der Heroisierung in Mysterienkulten.<sup>42</sup> Auch die unbedingte Nachfolge kann sowohl für Jesus (Mk 10,29) als auch für den siegreichen Kaiser gelten. Eine Opposition gegen den Sieger wäre Selbstmord bzw. würde bei Jesus zur Verurteilung im Weltgericht führen (Mk 8,38). Doch für die Evangelien vom Herrschaftsantritt und von Siegen des Kaisers muss im Gegensatz zum Evangelium Jesu Christi *nichts* verlassen werden, wohl aber müssen Opferspenden dargebracht werden. Der auferweckte Jesus Christus herrscht durch das Evangelium, während der verstorbene Kaiser nach der Apotheose als neuer Gott kultisch wohl verehrt wird, aber keiner Gemeinde von Nachfolgern bedarf.

Zurück zur Überschrift Mk 1,1: Der Verfasser bleibt wie in Lk 1,1–4 anonym. Im Unterschied zu Lk 1,1–4 fehlt auch der Adressat. So bleibt offen, ob der anonyme Evangelist sein Buch einer bestimmten Ortsgemeinde oder allen Gemeinden der griechisch-römischen Ökumene nach Mk 13,10 gewidmet hat: »Aber zu allen Völkern muss zuerst verkündet werden das Evangelium.« (Mk 13,10). Bei der Rezeptionsanalyse muss allerdings aufgrund von indirekten Hinweisen eine konkrete Ursprungsgemeinde rekonstruiert werden. Von mehreren Exegeten wird daher als Ursprungsgemeinde des Markusevangeliums wieder Rom behauptet.<sup>43</sup> Mit der Abfassungszeit im Jahre 70 folge ich Theißen.<sup>44</sup>

Im Schriftzitat Mk 3,2b-3 wird das zentrale Weg-Thema zweimal genannt. Der *Weg* Jesu im Prolog von Nazaret zur südlichen Jordanwüste

<sup>41</sup> CLAUSS, Kaiser, 260 ff.; GELARDINI, Christus, 241–280.

<sup>42</sup> GIEBEL, Geheimnis, 9–16.55–89.

<sup>43</sup> SCHMIDT, Wege, 2f.

<sup>44</sup> THEIßSEN, Entstehung, 88.

bereitet den *Weg* seines öffentlichen Wirkens vor.<sup>45</sup> Jesus geht den öffentlichen Weg nach Galiläa und nach Jerusalem zu Kreuzigung und Auferweckung mit göttlicher Vollmacht und zugleich geheimnisvoll. Dieser Weg kann zwar als Parallele zum Weg der Flavier gelesen werden, ist aber nicht vom Evangelisten als eine solche Parallele, sondern als Parallele zum jesajanischen Freudenboten nachgeahmt worden. Denn Galiläa ist nicht die Heimat der Flavier, wohl aber die von Jesus und vom jesajanischen Freudenboten. Der Prolog schließt daher mit der Rückkehr Jesu in seine Heimat, so wie der Freudenbote seiner Heimat die Befreiung ankündigt, während sich Vespasian im Jahre 67 nach Beginn des jüdischen Aufstands (im Jahre 66) als Eroberer in ein fremdes Gebiet begeben muss. Der Anspruch Vespasians auf das römische Prinzipat entwickelt sich erst nach dem Selbstmord Neros (im Jahre 68) und der Ermordung von Galba (15. Januar 69),<sup>46</sup> während Jesus schon am Anfang seit der Taufe die Vollmacht zur Verkündigung der angebrochenen Königsherrschaft Gottes innehat und mit diesem Anspruch seinen öffentlichen Weg beginnt. Ähnlich erhält auch der jesajanische Freudenbote mit seiner Einsetzung (Jes 40,1–11) die Vollmacht zur öffentlichen Verkündigung des Evangeliums und hat seinen öffentlichen Weg mit seiner Hinrichtung beenden müssen (Jes 52,13–53,12).<sup>47</sup>

Der erzählerische Anfang Mk 1,1–3 beginnt also mit dem Auftreten des Täufers Johannes *und* dem Weg Jesu innerhalb des Volkes zu Johannes und von Johannes weg. Das gesamte Evangelium ist mit dem Weg gemeint. Der theologische Sinn von »Anfang« bindet diesen Vorgang an die alttestamentliche Prophetie. Gott erfüllt jetzt im Gang Jesu zu Johannes seine Zusagen an Israel, verleiht Jesus eine singuläre persönliche Nähe und lässt in Jesus sein »Herr-Sein«, seine Königsherrschaft, anfanghaft anbrechen.<sup>48</sup>

Bis jetzt hat der Evangelist mit der Überschrift allerdings nur dem Leser Informationen gegeben. Nun beginnt der Handlungsteil mit Erzählfiguren. Johannes und Jesus kennen wie ganz Israel das Propheten-

<sup>45</sup> MALBON, *Space*, 24–25.

<sup>46</sup> HOLZBACH, *Galba*, 290–301.

<sup>47</sup> JERGER, *Evangelium*, 45–57.

<sup>48</sup> »Anfang« im Sinne von Neuschöpfung nach Gen 1,1 ist eine mögliche Lesart (KLUMBIES, *Mythos*, 147–159), aber nicht die Hauptbedeutung.

buch Jesaja. Ob seine Voraussagen und die weiterer Prophetenbücher wie Maleachi auf sie zutreffen, wissen sie nicht vorher, sondern müssen es erst durch die nun beginnende Handlung erfahren.

#### 4. Erzähl-Evangelium als Mischgattung und Möglichkeiten der Rezeption für jüdische und griechisch-römische Leser

Es ist missverständlich, wenn das neutestamentliche Evangelium als Gegenbegriff und Gegenschrift aus den Kaiser-Evangelien abgeleitet wird und von »Anti-Evangelium« gesprochen wird. Die Konzentration auf Herrschaftsantritt und würdiges Lebensende prägte bereits die alttestamentlichen Idealbiographien<sup>49</sup> und die griechischen Enkomien und Biographien. Dem Markusevangelium als antiker Biographie mit frühjüdischer Idealisierung sollte Parallelität, aber nicht Abhängigkeit zu kaiserlichen Lebensverläufen zuerkannt werden.<sup>50</sup> Um diese Parallelität geht es Karl Matthias Schmidt.<sup>51</sup> Er arbeitet wie Theißen mit dem Kommunikationsmodell der Erzählforschung von Autorintention, Erzählstruktur und Rezipient. Mit dem Konzept der Intertextualität legt er aber deutlicher den Schwerpunkt auf die Differenz der Rezipienten zur Autorintention und zur Erzählstruktur. Die unterschiedlichen Sinnkonstruktionen der Rezipienten schöpfen kreativ den Mehrwert eines Textes aus, indem sie die Facetten der Umwelt einarbeiten und autonom von der Autorintention und den textimmanenten Gattungsregeln abweichen.<sup>52</sup> Das Markusevangelium gehört auch nach Schmidt als Gattung zur Biographie, zeigt aber zugleich deutliche Unterschiede. Der Titel »Evangelium« am Anfang zeigt an, dass es um eine universale Historiographie, und zwar um die *Kaiservita* eines universalen Herrschers geht.<sup>53</sup> Mit Eb-

---

<sup>49</sup> BALTZER, Biographie, 193–197.

<sup>50</sup> Bereits die vorpaulinische Formel Röm 1,3f. hatte nach Theißen diese Zweistufenchristologie mit dem Begriff »Evangelium« kombiniert – »vielleicht in ironischer Abhebung von der Apotheose des Claudius im Oktober 54« (THEISSEN, Entstehung, 397f.); diese Reihe lässt sich nach rückwärts bis Augustus (Lk 2,10f.) und Cäsar fortsetzen.

<sup>51</sup> SCHMIDT, Wege.

<sup>52</sup> SCHMIDT, Wege, 10–17.

<sup>53</sup> SCHMIDT, Wege, 519.

ner kann diese Biographie »Kontrastvita« genannt werden.<sup>54</sup> Sie konkurriert mit der Vita Vespasians, insoweit diese aus der Kaiserpropaganda im Jahre 70 erkennbar wird. Der Titel »Anti-Evangelium« wird aber bei Ebner und Schmidt vermieden; denn der Lebenslauf von Vespasian bleibt eine unverbindliche Parallele und erzeugt keinen heilstiftenden Gegenentwurf.

## 5. Möglichkeiten der Rezeption des Markusevangeliums

Zur Identifikation fordern die beiden Protagonisten des Prologs, Jesus und Johannes, heraus.

Der Prolog baut einen Kontrast auf zwischen Johannes, der das alttestamentliche Prophetentum repräsentiert (Mk 2,18; 6,14–25; 8,28; 11,27–33), und Jesus von Nazaret, der den eschatologischen Christus und universalen Gottessohn repräsentiert. Jesus lernt von Johannes die Umkehrtaufe und überbietet ihn gleich nach deren Empfang mit der Adoption zum »Sohn Gottes«. Dieser alttestamentliche Titel des davidischen Königs (2 Sam 7) wird herausgestellt, da er wie das Evangelium einen Anklang an die römische Kaisertitulatur hat und für römische Rezipienten deren Echo ist. Jüdische und griechisch-römische Christen können interpretieren, dass Gott allein Jesus und nicht Vespasian und andere Cäsaren als Sohn adoptiert hat. Für Vespasian wird die Abwertung dadurch gesteigert, dass er sich zwar ins Cäsar-Haus selbst adoptiert hat und auf den Münzprägungen den Familiennamen Caesar führt, aber den Titel *divi filius* (Sohn Gottes) vermeidet<sup>55</sup>. Allerdings verwenden nur Augustus und Tiberius in ihrem Münzprogramm den *divi filius*-Titel. Er wird aus unterschiedlichen Gründen von den anderen Nachfolgern gemieden.<sup>56</sup> Auch wenn Vespasian die divinisierten Kaiser des julisch-claudischen Hauses als seine »Väter« bezeichnen kann, hat ihn doch keiner von ihnen als Sohn adoptiert.

Jesus Christus kann auf der Rezeptionsebene als Gegengestalt zu Cäsar Vespasian gelesen werden; doch der Erzähltext des Evangeliums

---

<sup>54</sup> EBNER, Viten, 55–57; vgl. DORMEYER, Markusevangelium, 230.

<sup>55</sup> SCHMIDT, Wege, 438–445.

<sup>56</sup> SCHMIDT, Wege, 444 f.

schafft ein breiteres historiographisches Programm: den Bios oder die Historie eines Herrschers, der aus den biblischen Traditionen eine prophetische Lehre entwickelt und als eschatologisches Evangelium allen Völkern (Mk 13,10), Herrschern und Anhängern (Mk 10,41–45) verkündet.<sup>57</sup> Sein schimpflicher Kreuzestod zeigt an, dass der singuläre Lebenslauf Vespasians und anderer Kaiser für die Erlösung der Menschheit nicht ausreicht, sondern dass das damals herrschende Charakterbild philosophisch gebildeter Herrscher mit den Ehrentiteln »Soter (Retter)«, »Euergetes (Wohltäter)«, »Epiphanes (von göttlicher Kraft erfüllt)«, »Theos (Gott)«, »Augustus (Geheiliger)« u. a. grundlegend umgestaltet werden muss zu einem Evangelium vom todesbereiten »Dienst für alle« (Mk 10,41–45).<sup>58</sup>

Das Volk ist der dritte menschliche Akteur des Prologs und ermöglicht ebenfalls die Identifikation. Da im Hauptteil Jesus als Hauptfigur mit Volk, Schülern, Schülerinnen und mit Gegnern interagiert, geht die Identifikation auch auf diese anderen Figuren über. Identifikationsfiguren für den Leser sind alle handelnden Figuren.<sup>59</sup> Für den informierten, gläubigen Leser bieten sich besonders die Schüler an, für den suchenden oder uninformierten Leser das Volk.

## 6. Schluss

Das Markusevangelium ist eine kritische Biographie zu antiken Herrscherbiographien. Es schafft mit dem neuen, urchristlichen Begriff »evangelion« einen Gegenbegriff zur antiken Herrscherideologie. Neutestamentliche Worte mit *Evangelium* lassen sich insbesondere als Kritik dieser Herrscherideologie interpretieren. Die eventuell mündlich propagierte Vespasianvita kann die politische Leseweise des Markusevangeliums als *Kontrastvita* zu einzelnen Kaisern ermöglichen, aber noch kein Evangelium mit Heilskraft erzeugen, gegen das wiederum ein Gegenevangelium entwickelt werden müsste. Das Markusevangelium ist unabhängig von einem mündlichen Vespasianbios entstanden.

<sup>57</sup> BECKER, *Evangelist*, 179–190.

<sup>58</sup> WÖRDEMANN, *Charakterbild*, 263–265.

<sup>59</sup> RÜGGEMEIER, *Poetik*, 206–307.

## Literatur

- BALTZER, KLAUS, Die Biographie der Propheten, Neukirchen 1975.
- BARTLING, GERARD, Het vroege Christendom en de antieke cultuur, Muiderberg 1986.
- BAYER, HANS F., Das Evangelium des Markus, Wuppertal 2008.
- BECK, JOHANNES, Verstehen als Aneignung. Hermeneutik im Markusevangelium, Leipzig 2016.
- BECKER, EVE-MARIE, Der früheste Evangelist. Studien zum Markusevangelium, Tübingen 2017.
- BEDENBENDER, ANDREAS, Frohe Botschaft am Abgrund. Das Markusevangelium und der Jüdische Krieg, Leipzig 2013.
- BOSENIUS, BÄRBEL, Der literarische Raum des Markusevangeliums, Neukirchen-Vluyn 2014.
- CLAUSS, MANFRED, Kaiser und Gott. Herrscherkult im römischen Reich, Stuttgart / Leipzig 1999.
- DAWSON, ANNE, Freedom as Liberating Power. A Socio-political Reading of the exousia Texts in the Gospel of Mark, Freiburg / Göttingen 2000.
- DEISSMANN, ADOLF, Licht vom Osten. Das Neue Testament und die neuentdeckten Texte der hellenistisch-römischen Welt, Tübingen (1908) 41923.
- DORMEYER, DETLEV / FRANKEMÖLLE, HUBERT, Evangelium als literarische Gattung und als theologischer Begriff. Tendenzen und Aufgaben der Evangelienforschung im 20. Jahrhundert, mit einer Untersuchung des Markusevangeliums in seinem Verhältnis zur antiken Biographie, in: ANRW II 25,2, Berlin 1984, 1543–1635 (DORMEYER); 1635–1705 (FRANKEMÖLLE).
- DORMEYER, DETLEV, Mk 13 – Lk 21,5–36: Eine exegetische Untersuchung, Masch. Lizentiatsarbeit, Münster 1967.
- DORMEYER, DETLEV, Evangelium als literarische und theologische Gattung (Erträge der Forschung 263), Darmstadt 1989.
- DORMEYER, DETLEV, Das Markusevangelium als Idealbiographie von Jesus Christus, dem Nazarener (SBB 43), Stuttgart (1999) 22002.
- DORMEYER, DETLEV, Die Vita des Iosephus als Biographie eines gescheiterten Herrschers, in: KALMS, JÜRGEN U. / SIEGERT, FOLKER (Hg.), Internationales Iosephus-Kolloquium Dortmund 2002 (MJSt 14), Münster 2003, 15–34.
- DORMEYER, DETLEV, Die Apotheose in Seneca »Apocolocyntosis« und die Himmelfahrt Lk 24,50–53; Apg 1,9–11, in: MRÁZEK, JIŘÍ / ROSKOVEC, JAN (Hg.), Testimony and Interpretation. Early Christology in its Judeo-Hellenistic Milieu. Studies in Honour of Petr Pokórný (JSNT.S 272), London / New York 2004, 125–143.
- DORMEYER, DETLEV, Das Markusevangelium, Darmstadt 2005.
- DACHSCHULNIGG, PETER, Das Markusevangelium, Stuttgart 2007.

- EBNER, MARTIN, Von gefährlichen Viten und biographisch orientierten Geschichtswerken. Vitenliteratur im Verhältnis zur Historiographie in hellenistisch-römischer und urchristlicher Literatur, in: SCHMELLER, THOMAS (Hg.), Historiographie und Biographie im Neuen Testament und seiner Umwelt, Göttingen 2009, 35–63.
- EHLEN, OLIVER, Leitbilder und romanhafte Züge in apokryphen Evangelien. Untersuchungen zur Motivik und Erzählstruktur (anhand des Protevangeliums Jacobi und der Acta Pilati Graec. B), Stuttgart 2004.
- ETTL, CLAUDIO, Der »Anfang der ... Evangelien«. Die Kalenderinschrift von Priene und ihre Relevanz für die Geschichte des Begriffs εὐαγγέλιον. Mit einer Anmerkung zur Frage nach der Logienquelle, in: BRANDENBURGER, STEFAN / HIEKE, THOMAS (Hg.), Wenn drei das Gleiche sagen. Studien zu den ersten drei Evangelien. Mit einer Werkstattübersetzung des Q-Textes, Münster 1998, 121–152.
- FINNERN, SÖNKE / RÜGGEMEIER, JAN, Methoden der neutestamentlichen Exegese. Ein Lehr- und Arbeitsbuch, Tübingen 2016.
- FRICKENSCHMIDT, DIRK, Evangelium als Biographie. Die vier Evangelien im Rahmen antiker Erzählkunst, Tübingen / Basel 1997.
- FRIEDRICH, GERHARD, εὐαγγελίζομαι κτλ., in: ThWNT II (1935), 703–734.
- FRANKEMÖLLE, HUBERT, Biblische Handlungsanweisungen. Beispiele Pragmatischer Exegese, Mainz 1983.
- FRANKEMÖLLE, HUBERT, Evangelium. Begriff und Gattung. Ein Forschungsbericht. Stuttgart 1988.
- GIEBEL, MARION, Das Geheimnis der Mysterien. Antike Kulte in Griechenland, Rom und Ägypten, München 1993.
- GELARDINI, GABRIELLA, Christus Militans. Studien zur politisch-militärischen Semantik im Markusevangelium vor dem Hintergrund des ersten jüdisch-römischen Krieges, Leiden 2016.
- HEIL, CHRISTOPH, Evangelium als Gattung. Erzähl- und Spruchevangelium, in: SCHMELLER, THOMAS (Hg.), Historiographie und Biographie im Neuen Testament und seiner Umwelt, Göttingen 2009, 63–95.
- HEININGER, BERNHARD, »Politische Theologie« im Markusevangelium. Der Aufstieg Vespasians zum Kaiser und der Abstieg Jesu ans Kreuz, in: HEININGER, BERNHARD, Die Inkulturation des Christentums. Aufsätze und Studien zum Neuen Testament und seiner Umwelt (WUNT 255), Tübingen 2010, 181–204.
- HERRMANN, FLORIAN, Strategien der Todesdarstellung in der Markuspassion. Ein literaturgeschichtlicher Vergleich, Göttingen 2010.
- HERRMANN, ARND, Versuchung im Markusevangelium. Eine biblisch-hermeneutische Studie, Stuttgart 2011.
- HOLZBACH, MATHIS-CHRISTIAN, Plutarch: Galba-Otho und die Apostelgeschichte. Ein Gattungsvergleich, Münster 2006.

- JERGER, GÜNTER, »Evangelium des Alten Testaments«. Die Grundbotschaft des Propheten Deuterocesaja in ihrer Bedeutung für den Religionsunterricht, Stuttgart 1986.
- JOSEPHUS FLAVIUS, De bello judaico (Der jüdische Krieg). Zweisprachige Ausgabe der sieben Bücher, hg. u. üb. v. OTTO MICHEL und OTTO BAUERNFEIND, Darmstadt 1963–1982.
- KLUMBIES, PAUL-GERHARD, Der Mythos bei Markus, Berlin 2001.
- LEIPOLDT, JOHANNES / GRUNDMANN, WALTER, Umwelt des Urchristentums, 3 Bde., Berlin 1965–1967.
- MALBON, ELIZABETH, Narrative Space and Mythic Meaning in Mark, San Francisco 1986.
- NIKOLAOS VON DAMASKUS, Leben des Kaisers Augustus, hg., üb. u. komm. v. JÜRGEN MALITZ, Darmstadt 2003.
- MÜLLER, CHRISTOPH GREGOR, Lukas als Erzähler und Charakter-Zeichner. Gesammelte Studien zum lukanischen Doppelwerk, Freiburg 2012.
- PFEIFFER, STEFAN, Die Zeit der Flavier. Vespasian – Titus – Domitian, Darmstadt 2009.
- RADEMACHER, ANNE, Achtet auf das, was ihr hört! (Mk 4,24). Das Markusevangelium als Lesebuch für Gemeinden, Würzburg 2011.
- RÜGGEMEIER, JAN, Poetik der markinischen Christologie. Eine kognitiv-narratologische Exegese, Tübingen 2017.
- SCHMIDT, KARL MATTHIAS, Wege des Heils. Erzählstrukturen und Rezeptionstexte des Markusevangeliums, Göttingen 2010.
- SCHREIBER, STEFAN, Die Vita des Königs. Über die Gattung des Johannesevangeliums, in: SCHMELLER, THOMAS (Hg.), Historiographie und Biographie im Neuen Testament und seiner Umwelt, Göttingen 2009, 132–155.
- SCORNAIENCHI, LORENZO, Der umstrittene Jesus und seine Apologie: Die Streitgespräche im Markusevangelium, Göttingen 2016.
- SÖDING, THOMAS, Glaube bei Markus. Glaube an das Evangelium, Gebetsglaube und Wunderglaube im Kontext der markinischen Basileiatheologie und Christologie, Stuttgart 1985.
- SONNABEND, HOLGER, Geschichte der antiken Biographie. Von Isokrates bis zur Historia Augusta, Darmstadt 2003.
- STEGEMANN, WOLFGANG, Jesus und seine Zeit (BE 10), Stuttgart 2010.
- STOLLE, VOLKMAR, Das Markusevangelium. Text, Übersetzung und Kommentierung (unter besonderer Berücksichtigung der Erzähltechnik), Göttingen 2015.
- THEISSEN, GERD, Nachwort, in: BULTMANN, RUDOLF, Die Geschichte der synoptischen Tradition, Göttingen 1995, 409–452.
- THEISSEN, GERD, Evangelien-schreibung und Gemeindeleitung. Pragmatische Motive bei der Abfassung des Markusevangeliums, in: KOLLMANN, BERND u. a. (Hg.), Antikes Judentum und frühes Christentum, Berlin / New York 1999, 389–415.
- THEISSEN, GERD, Die Entstehung des Neuen Testaments als literaturgeschichtliches Problem, Heidelberg 2007.



- TROPPER, VERONIKA, Jesus Didaskalos. Studien zu Jesus als Lehrer bei den Synoptikern und im Rahmen der antiken Kultur- und Sozialgeschichte, Wien 2011.
- WILK, FLORIAN, Erzählstrukturen im Neuen Testament, Tübingen 2016.
- WÖRDEMANN, DIRK, Das Charakterbild im bios nach Plutarch und das Christusbild im Evangelium nach Markus, Paderborn 2002.
- WONG, ERIC K., Evangelien im Dialog mit Paulus. Eine intertextuelle Studie zu den Synoptikern, Göttingen 2012.
- YARBRO COLLINS, ADELA, Mark. A Commentary, Minneapolis 2007.